



Matthias Amberg, parteiloser Kandidat für den Gemeinderat

STÄFA POLITIK

Kandidatenporträt, Matthias Amberg, Gemeinderat

Matthias Amberg (parteilos) will als erfahrener Treuhänder frischen Wind in den Gemeinderat Stäfa bringen. Er steht für bürgernahe Politik, sparsamen Umgang mit Steuern, grüne Parks und bezahlbaren Genossenschaftswohnungsbau.



THOMAS BRÄNDLE

Gestern - 22:30

4 Minuten Lesedauer TEILEN ▾

Fakten zur Person

- Name: Matthias Amberg
- Parteilos (er schreibt, dass er damit 96 % der Stäfner*innen ebenfalls ohne Parteibuch vertritt).
- Kandidatur für: Gemeinderat (neu)
- Slogan: Bürgernahe ehrliche Politik, grüne Parks und bezahlbare Genossenschaftswohnungen auf Gemeindeland in Stäfa und Uerikon
- Alter: 64 (ich fühle mich eher wie 50 😊!)
- Beruf: Betriebswirtschafter FH, Dipl. Experte in Rechnungslegung/Controlling; Treuhänder, Firmen- und Immobilienvermittler
- In Stäfa seit 22 Jahren (2004)
- Hobbies: Wandern & Bergsteigen, Kajaken, Reisen, Kiwanis-Club (Kinderprojekte weltweit), Brotbacken

Wer sind Sie?

Ich bin ein Seebueb, aufgewachsen in Männedorf, seit 2004 mit meiner Frau Judith (Kranich-Apotheke Stäfa) und meinen beiden Kindern in Stäfa, wo Judith aufgewachsen ist. Ich bin seit 30 Jahren selbständig als Unternehmer unterwegs (Treuhänder, Immobilienentwickler, Firmenvermittler). Ich habe auch schon ein Start-Up gegründet und 100'000 Hängematten mit eigenem Label verkauft, weil ich es liebe, mich in Hängematten zu entspannen.

Ich bin eine offene Person und ein Familienmensch. Ich engagiere mich gerne für die Allgemeinheit (über 20 Jahre Vorstandsarbeit für SAC, Samowar, Kiwanis-Club) und möchte Stäfa noch lebenswerter und attraktiver gestalten. In Stäfa fehlen z.B. ein paar grüne Oasen und Begegnungsmöglichkeiten (Parks mit Bäumen und Wasser) und ein Hafenpier oder Holzsteg in den Seegärten, damit wir Stäfner noch mehr vom schönen Zürisee haben.

Ich entstamme einem alten Zürcher Geschlecht und einer Politikerfamilie. Mein Grossvater Ernst Amberg war Kantonsrat und kandidierte für den Zürcher Regierungsrat (er starb kurz davor an einer Blinddarmentzündung), mein Vater Konrad Amberg war Kantonsrat und Gemeinderat in Männedorf, meine Mutter Schulpflegerin.

Was ist Ihre grösste Stärke, die der Gemeinde Stäfa und ihren Bewohnern in den nächsten vier Jahren zugutekommen wird?

Als Treuhänder bin ich mich gewohnt, Vertrauen aufzubauen und die Interessen meiner Kunden (oder eben auch meiner Wähler) sorgfältig und ehrlich zu vertreten, und sparsam mit den finanziellen Ressourcen umzugehen. Wenn ich lese, dass z.B. für eine Bushaltestelle eine Million Franken ausgegeben werden soll (wie kürzlich in Männedorf), dann denke ich mir, für dieses Geld könnte ein schönes EFH gebaut werden! Oft würden deutlich günstigere Lösungen durchaus genügen (so gut wie nötig). Als Unternehmer muss ich mit eigenem Geld auskommen, Politiker sollten mit Steuergeldern ebenso sparsam umgehen.

Mit der Gründung des geplanten überparteilichen Bürgerforums will ich zudem den Einbezug der Bevölkerung in die Stäfner Dorfpolitik ausserhalb der Parteien fördern. Das Bürgerforum wird es auch ermöglichen, dass parteilose Behördenmitglieder in Stäfa bald ebenso selbstverständlich sind wie etwa in Küsnacht, Herrliberg und Bubikon.

Was treibt Sie an? Was war der entscheidende Moment, in dem Sie sagten: «Ich will in den Gemeinderat ?

Die letzte Legislatur des Gemeinderates Stäfa war für mich sehr enttäuschend und frustrierend.

Ausgelöst hat meinen Entscheid letztlich der Fall Holzer. Wussten Sie, dass wir Stäfner*innen für die bis heute unbegründete fristlose Entlassung des Werkleiters René Holzer (mein Kiwanis-Freund und alleinerziehender Vater) seit 2022 knapp 1 Million Franken (!) für Salärfortzahlungen und Rechtskosten bezahlt haben. Weil die Entlassung gegen die Gemeindeordnung versties und damit ungültig war (!). Ich bin mir sicher, der Gemeindeschreiber hat dies dem Rat auch mitgeteilt. Dieser ging aber bis zum Bundesgericht ohne jede Aussicht auf Erfolg. Anstatt sich zu entschuldigen oder uns schadlos zu halten, versteckt er sich zudem hinter dem Datenschutzgesetz. Ein sozialer und finanzieller Skandal, der die Masstäbe des Gemeinderates veranschaulicht.

Der Gemeinderat verwaltet lieber als zu gestalten und mit der Bevölkerung zusammen drängende Themen anzugehen, wie etwa die Nutzung des vielen gemeindeeigenen Baulandes für preiswerte Wohnungen für Jüngere, Familien und SeniorInnen mittels preiswerten Genossenschaftswohnungen z.B. mit der GEWO Züri Ost an der Gerenstrasse (wo heute Wohnungen deutlich unter CHF 2'000 zu mieten sind).

Das einzige Highlight das mir bekannt ist, ist die Verabschiedung einer Nachhaltigkeitsstrategie. Gerne möchte ich mich aktiv einbringen in deren Umsetzung.

Frischer Wind: Was möchten Sie in Ihrer angestrebten Behörde umsetzen und verändern?

Vieles habe ich schon erwähnt. Ich möchte die Kultur im Gemeinderat verändern hin zu einer gestaltenden, bürgernahen, ehrlichen und auch transparenten Dorfpolitik. Und ich möchte Lösungen im Dialog mit der Bevölkerung entwickeln, so etwa die Gestaltung von attraktiven, lebendigen grünen Parks in Stäfa und im (oft etwas vernachlässigten) Uerikon.

Auch ein verantwortungsvollerer und respektvollerer Umgang mit dem Gemeindepersonal ist dringend angesagt. Neben dem Werkleiter wurde auch eine ältere Person im Altersheim Lanzeln unwürdig entlassen.

Brennpunkt Stäfa: Wo drückt der Schuh in der Gemeinde aktuell am stärksten und welche Lösung schlagen Sie vor?

Stäfa fehlen nicht nur attraktive Begegnungsorte (grüne Pärke), sondern auch bezahlbarer Wohnraum. Insbesondere für Jüngere, Familien und ältere Menschen ist es schwierig, preiswerte Wohnungen zu finden und sie müssen fortziehen. Die Lösung ist schon bekannt: wie erwähnt gibt es gemeinnützige Wohnbaugenossenschaften, die nur darauf warten, preiswerte Genossenschaftswohnungen (zu fairen Baurechtszinsen; die Landwertsteigerungen bleiben ja beim Landbesitzer) für die Gemeinden und auch Private zu erstellen. Jeder Landbesitzer in Stäfa kann hier etwas beitragen. Eine gute Adresse ist z.B. die GEWO Züri Ost in Uster mit 800 Wohnungen (wo ich mich im Vorstand engagierte).

Ihre Vision für Stäfa: Wie soll Stäfa am Ende Ihrer vierjährigen Amtszeit aussehen? Was ist dann anders als heute?

Stäfa hat einen Gemeinderat, der bürgernah und transparent politisiert, unter Einbezug der Bevölkerung in wichtigen Fragen.

In Stäfa und Uerikon gibt es mindestens drei einladende, entsiegelte, mit Bäumen und Wasser belebte Parks (natürlich zu vernünftigen Kosten), davon einer in Uerikon an einem geeigneten zentralen Ort wie etwa dem Moritzberg.

Zudem sollen je mindestens ein grösseres Grundstück der Gemeinde in Stäfa und Uerikon mit preiswerten Genossenschafts-Wohnungen überbaut sein.

Wenn Sie ein unbegrenztes Budget für ein einziges Projekt in Stäfa hätten, was würden Sie bauen oder einführen?

Ich glaube dieses eben geschilderte Projekt mit den 3 Gemeinde-Pärken lässt sich gut mit der aktuell starken Steuerkraft von Stäfa finanzieren und damit realisieren. In den letzten 5 Jahren wurden durchschnittliche jährliche Überschüsse in der ordentlichen Gemeinderechnung von zirka 10 Mio. CHF erzielt (2020-2024: 47 Mio. CHF), damit hätte man diese Begegnungszone gut finanzieren können, und das sage ich als ehemaliges Mitglied einer RPK und Mitarbeiter der Finanzabteilung von Stäfa.

Wenn das Budget unbegrenzt wäre, würden wir neben vielen weiteren Velowegen auch einen Pier (oder etwas preiswerter einen Holzsteg) in den untiefen Seegärten hinausbauen, natürlich mit einem gemütlichen Seebeizli direkt über dem Wasser, vielen Sitzbänken und Sonnenschirmen. Der Holzsteg könnte als Seeuferweg gleich bis in die Badi Männedorf weitergeführt werden. Rapperswil und Bregenz haben es vorgemacht. Wir Stäfner können und wollen das auch, um dem schönen Zürisee noch mehr zu geniessen.